Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 11

Artikel: Die Ponys

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457291

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



So oft wir ihnen begegnen - find wir verfucht, fie zu fegnen.

Die Ponys

Mein Freund Rosenstiel ist ein lieber Mensch. Nur zu lieb fast, besonders wenn es sich um blonde Mädelchen handelt. Da ist er goldig — aber natürlich nicht speziell zu mir. Und auch sonst hat er seine Eigenarten, von denen ich eigentlich berichten will. Reulich treffe ich ihn auf der Straße. -"Mensch," ruft er schon von weitem, "wozu haft du denn Handschuhe an?" Ich habe mir längst abgewöhnt, mich über seine Einfälle und Aussprüche zu wundern, denn da kommt man an kein Ende. Aber gespannt war ich doch, was wohl jetzt wieder herauskommen werde und sagte deshalb ruhig, daß Handschuhe meines Wiffens eben zum Anziehen da seien. "So?" meint er. "Das ist mir neu. Ich hab' sie bis jetzt immer in der Hand getragen. Wenn man sie anzieht, gehen sie ja viel zu rasch kaput." Ich ging ohne Bemerkung zur Tagesordnung über und mit ihm die Straße weiter. Ich habe ja schon erwähnt, daß man sich bei ihm nicht mehr wundern darf.

Zehn Schritte weiter begegnet uns ein gemeinsamer Bekannter, der fürzelich in Frankreich gewesen ist. Er erzählt von seiner Reise und erwähnt so nebenbei die Stadt Thaon. "Uha," sagt Rosenstiel mit Selbstverständlichsteit, "das ist der Ort, wo der Thon (Thunssisch) herkonunt —." Da der Bekannte in Sachen Rosenstiel auf dem Lausenden war, konnte der Zwischen

fall mit einem Augenzwinkern abgestan werden.

Rosenstiel ist natürlich Kausmann, obwohl man es ihm nicht ansieht. So ist es nichts Außergewöhnliches, daß er sich auch hie und da eine kleine Spetulation leistet. Trozdem oder besser weil er nichts von Pferden versteht, ließ er sich jüngst zwei Pony-Großmitter andrehen, in der Hotzung, damit ein gutes Geschäft zu machen. Stolz und freudestrahlend führte er sie mir eines Nachmittags vor und meinte händereibend: "Ein feiner Kauf! Da kann ich mächtig verdienen, wenn die erst ausgewachsen sind!"

Diesmal verließ mich die Selbstbe= herrschung und ich mußte ihn ansehen. Aber ich mußte wieder einmal mehr feststellen, daß man auch bei meinem Freund Rosenstiel nicht auslernt und daß es ihm blutiger Ernst war. So blutig, daß meine Vorlesung über Pferderaffen mit besonderer Berücksich tigung der Größenverhältnisse zwischen dem gemeinen Hauspferd (Equus caballus) und seinem Zwergbruder, ge= nannt Pony, in nichts bei ihm verfing. Er konnte nicht fassen, daß ein fle i= nes Pferd nicht auch ein junges Pferd sei und ich mußte zu drastischeren Beispielen meine Zuflucht nehmen.

"Du weißt doch, was ein Dackel ist?", fragte ich ihn mit unbefangener Miene. Ein etwas beleidigtes Kopfnicken war die Antwort.

"Und einen Bernhardiner kannst du doch von einem Dackel unterscheiden, nicht?" Nun war das Kopfnicken schon nicht empört, denn Kosenstiel kann es, was psychologisch durchaus verskändlich ist, nicht vertragen, daß man an seinem, seiner Meinung nach gesunden Berstande zweiselt. Ich blieb aber unerbittlich und fuhr fort: "Siehst du nun, so wenig wie aus einem Dackel je ein Bernhardiner wird, ebenso wenig wird aus einem Pony jemals ein gewöhnliches, normales Pferd."

Nun blieb. Rosenstiel eine Weile stumm. Dann aber klopste er die Asche von seiner Zigarette und sagte ganz unbesangen: "Ach, dann ist das also so wie mit den Handschuhen....."

Mein Freund Rosenstiel ist glänzend gerächt. Ich habe mir bis heute vergeblich den Kopf zerbrochen in unzähligen schlaflosen Nächten, welches sein Gedankengang war, der ihn von den Ponns auf die Handschule brachte...

Wechfel

Erst suchte er der Weisheit Born zu Sais, Doch bann ergab er sich der schönen Lais. D. h. nachdem ihm zweimal war mißlungen Der Abschluß an der Universität, Hat er sich auf den Pegasus geschwungen Und trägt sein Machwerk vor im Kabaret. u.

Restaurant
HABIS-ROYAL

Zürich

Spezialitätenküche